Aus dem Rassenkundlichen Institut der Universität Tübingen
Direktor: Prof. Dr. W. Gieseler.

Erblichkeit des hohen Alters an Hand der Untersuchung einer württembergischen Gemeinde (Gönningen).

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer
Hohen Medizinischen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt von

Fridolin Büxel
aus Schabo.

1940

Druck von JOHANNES ILLIG, Buch-, Offset- und Tiefdruck, Göppingen

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Aus dem Rassenkundlichen Institut der Universität Tübingen
Direktor: Prof. Dr. W. Gieseler.

Erblichkeit des hohen Alters an Hand der Untersuchung einer württembergischen Gemeinde (Gönningen).

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer
Hohen Medizinischen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt von

Fridolin Büxel
aus Schabo.

Druck von JOHANNES ILLIG, Buch-, Offset- und Tiefdruck, Göppingen

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Dekan: Professor Dr. Albrecht.
Berichterstatter: Professor Dr. Gieseler.

Zum Druck genehmigt von der Medizinischen Fakultät Tübingen.

Das Bestreben, ein hohes Alter zu erreichen, steckt naturgebunden in jedem Menschen. Obwohl die Dauer des menschlichen Lebens in der Reihe der Säugetiere eine der längsten ist, finden die Menschen sie dennoch unzureichend. Von jeher beklagen sie sich über die kurze Dauer ihres Lebens und sind bestrebt, es so weit als möglich zu verlängern.

Schon im Altertum fanden Hippokrates und Aristoteles das Menschenleben zu kurz, und Theophrast, der doch mit zirka 75 Jahren ein ziemlich hohes Alter erreichte, beklagte sich im Sterben, daß die Natur den Hirschen und Krähen ein so langes und nutzloses Leben gewähre, während sie dem Menschen oft nur ein kurzes Dasein zukommen lasse (zitiert nach Metschnikoff).

Was versteht man unter Langlebigkeit; wann erreicht ein Mensch ein hohes Alter? Die Angaben darüber schwanken naturgemäß sehr.

Haller glaubte, daß der Mensch bis zu 200 Jahre leben könnte; Buffon war der Meinung, daß der Mensch, der nicht durch Krankheit stirbt, ein Alter von 90 bis 100 Jahren erreichen könne. Lexis[1]) kam an Hand seiner Forschungen über die Mortalität in den meisten Ländern Europas zu dem Ergebnis, daß das normale Leben des Menschen 75 Jahre nicht überschreite. Ebstein[1]) stützt sich auf diese statistische Angabe und glaubt, daß wir die normale Grenze kennen (70 Jahre), die die Natur dem Menschen gesetzt hat.

Die Annahmen Hallers sind selbstverständlich zu hoch. Die sagenhaften 150jährigen aus Anatolien, die von Zeit zu Zeit in den Tageszeitungen auftreten, sind kein Gegenbeweis. Überhaupt ist den mannigfachen Angaben aus früherer Zeit mit großer Skepsis zu begegnen. Bei Metschnikoff finden sich zuverlässigere Angaben.

Nach ihm gab es in Griechenland z. B. im Jahre 1885 bei zirka 2 Millionen Einwohnern 135 Männer und 145 Frauen, die 95 bis 100 Jahre alt waren. Und in Frankreich wurden 1836 bei einer Bevölkerung von 33,5 Millionen 146 Hundertjährige angetroffen, d. h. also auf zirka 220 000 Einwohner kam ein Hundertjähriger.

[1]) Zitiert nach Metschnikoff.

In Deutschland zählte Greeff 1930 28 lebende Hundertjährige, davon waren 5 Männer und 23 Frauen, die Mehrzahl dieser Alten stammt aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Diese Angabe muß zu niedrig sein, denn seit dem Jahre 1925 ehrt das preußische Staatsministerium jeden preußischen Staatsangehörigen zu dem seltenen Ereignis der Vollendung des 100. Lebensjahres mit einem Glückwunschschreiben und einer in der Staatlichen Porzellanmanufaktur angefertigten kunstvollen Tasse, bei Bedürftigkeit außerdem mit einem Geldgeschenk. Nach einer Zusammenstellung des preußischen staatlichen Landesamt sind bis zum Ende des Jahres 1931 141 Personen dieser Ehrung teilhaftig geworden, darunter 13, die bei Einführung dieser Maßnahme bereits 101 bis 104 Jahre alt waren. In dem siebenjährigen Zeitraum ergab sich ein Jahresdurchschnitt von 18 Fällen. An der Gesamtzahl ist das weibliche Geschlecht mit 86 Vertreterinnen mehr als doppelt so stark beteiligt als das männliche mit 42 Vertretern. Die weitaus größte Zahl der Hundertjährigen stammt aus einfachen Verhältnissen. Nach Zeitungsberichten starb im Oktober 1932 wohl der älteste Deutsche unserer Zeit im Alter von 107 Jahren und in Ostfriesland erreichte die Witwe Anna Pooker ein Alter von 106 Jahren. Sie war bis zuletzt rüstig, nur in den letzten Wochen bettlägerig. Die Witwe war geboren zu Rhaude in Ostfriesland.

Lebensalter über 120 Jahre sind äußerst selten. Im letzten Jahrhundert begegnet man keinem neuen Fall, der sicher nachweisbar ist.

Ich betrachte in dieser Arbeit als **hochaltrige Personen solche über 75 Jahre.**

Immer war es die Sehnsucht der Menschen, ein Zaubermittel zu wissen, womit sie das Alter und den Tod hinausschieben könnten. Von den primitiven Anschauungen der Naturvölker, über Baco de Verulam, bei dem Aderlaß und Salpeter eine große Rolle spielen, und Bertholet mit seinem Kaliumchlorat, mit dem er den Sauerstoffhaushalt des Körpers steigern wollte, bis auf unsere Zeit sind es die gleichen Motive, die den Menschen leiten. Sehr verschiedenartig sind nur die empfohlenen Mittel und — Mittelchen. Heute wird zur Verlängerung des Lebens Jod gerühmt, morgen Knoblauch und vor allem die Hormone. Als das Radium entdeckt wurde, glaubte man in ihm das Allheilmittel gefunden zu haben.

Hufeland stellte Ausgang des 18. Jahrhunderts seine makrobiotische Lehre auf, worin er die vegetarische Ernährung empfahl. Fleischspeisen hätten immer Neigung zur Fäulnis, die Vegetabilien dagegen zu Säurebildung und Eindämmung der Fäulnis, die unser beständiger und nächster Feind sei.

Metschnikoff vertritt die gleiche Anschauung und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Dickdarm, in dem die dauernde Intoxikation des Körpers ihren Ursprung habe.

Zweifellos bewirken alle diese Mittel eine gewisse Umstimmung und Beeinflussung des Organismus. Für sich allein wirken sie ebensowenig lebensverlängernd wie die einseitige Betonung einer physikalischen Heilmethode, etwa der Luft- und Sonnenbäder oder einer Kneippkur, der Gymnastik, des Sports oder auch der Bevorzugung einer einseitigen Diät. Alle diese Maßnahmen sind, sinnvoll angewandt, zur Kräftigung des Körpers und zur Erhöhung seiner Widerstandskraft empfehlenswert.

Die Lebensdauer des Menschen ist in den letzten 100 Jahren sicherlich gestiegen. Die Säuglingssterblichkeit ist stark zurückgegangen; wir selbst sind heute noch Zeugen, wie die Altersterblichkeit dauernd sinkt. Das Hauptverdienst daran kommt der wissenschaftlichen Medizin zu.

Viele Seuchen, die in früheren Jahrhunderten so radikal unter unserer Bevölkerung aufräumten, sind aus Europa ganz verschwunden, andere stark eingedämmt und im Abnehmen begriffen. Innere Medizin und Kinderheilkunde, Hygiene und Pharmakologie, Chirurgie, Frauenheilkunde und alle andern klinischen Spezialfächer haben für die Lebensverlängerung Großtaten vollbracht, die oft viel zu wenig gewürdigt werden. (Daneben braucht nicht verschwiegen zu werden, daß diese Alterserhöhung gelegentlich auch durchaus lebensunwertes Leben getroffen hat.)

Es sind jedoch nicht allein äußere Umstände, wie Gesundheitspflege und höhere ärztliche Kunst, die eine Erwartung höheren Lebensalters rechtfertigen. Ganz unzweifelhaft sprechen auch biologische Gründe mit. Soviel steht jedenfalls fest, daß Menschen, die ein ungewöhnlich hohes Alter erreichen, nur in den seltensten Fällen an Krankheiten zu leiden gehabt haben. Sehr aufschlußreich in dieser Beziehung sind die unlängst veröffentlichten, im Laufe von zwei Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen eines Schweizer Arztes an 97 Neunzigjährigen und noch älteren Leuten, von denen 56 weiblichen und 41 männlichen Geschlechtes waren. Unter diesen befanden sich keine Invaliden, ebensowenig Taube, Blinde oder Gelähmte, auch keine Bettlägerige. Fast alle bewegten sich viel in freier Luft, nur einige der Greisinnen waren ans Zimmer gefesselt. In dieser Hinsicht unterscheidet sich auffallenderweise die Gruppe der Neunzigjährigen typisch von den Siebzig- und Achtzigjährigen, unter denen sich zahlreiche Kranke befinden. Auch in der Todesart unterscheiden sich die Neunzigjährigen von jüngeren Lebensgruppen. Er sah keinen von

ihnen nach längerer Krankheit sterben; nur wenige waren länger als eine Woche vor ihrem Ende bettlägerig[1]). Keine bösartigen Geschwülste, keine Infektionen oder Lähmungen führten den Tod herbei. Ihr Leben erlosch ohne Krankheitserscheinungen. Keiner der Neunzigjährigen hatte je eine Operation durchzumachen gehabt. Rheumatismus, Magenleiden, Hämorrhoiden und andere Krankheiten leichter Art waren in früheren Jahren wohl aufgetreten, aber wieder geheilt.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß Angehörige mancher Familien in ihrer konstitutionellen Veranlagung die Aussicht auf Erreichung eines besonders hohen Lebensalters gewissermaßen als Erbgut mitbekommen haben. Daß oft mehrere Hundertjährige in derselben Familie vorkommen, hat Haller schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts festgestellt. Das führte ihn zu der Ansicht, daß die Erblichkeit bei der Langlebigkeit eine Rolle spiele. Pflüger kommt in einer diesbezüglichen Abhandlung zu dem Ergebnis, daß die Hauptbedingung für ein langes Leben in dem innersten Wesen jedes Menschen zu suchen sei, in etwas, was nicht durch eine präzise Definition zu fassen sei und was der Erblichkeit zugeschrieben werden müsse.

Viele Beobachtungen legen den Schluß nahe, daß es bei einigen Individuen eine Disposition für höheres Alter geben muß

Als im November 1928 in einer württembergischen Tageszeitung eine Zusammenstellung über die Hochaltrigen aus einer benachbarten Gemeinde erschien, da brachten mich die auffallenden Altersverhältnisse dieser Gemeinde auf den Gedanken, daß sie das geeignete Arbeitsfeld für eine von mir schon lange geplante Untersuchung über die Erblichkeit des hohen Alters sein müsse. Es handelt sich um die Ortschaft Gönningen im Kreis Tübingen, deren Bewohner durch den Samenhandel weithin bekannt sind. Bei einer Einwohnerzahl von 1758 Personen gab es 34 über 80 Jahre alte Leute, davon waren 10 Männer und 24 Frauen. Das Durchschnittsalter dieser Männer betrug 82,5, das der Frauen 84 Jahre.

[1]) Diese Tatsache ist auch im Volke bekannt, daß, wer nie krank war, einer Krankheit viel rascher und eher erliegt als einer, der in seinem Leben öfters krank war. „Der Pocher stirbt vor dem Socker."

Eigene Untersuchungen.

Die Ausführung der Arbeit gliedert sich in zwei Teile:

1. wurden die hochaltrigen Lebenden festgestellt und durch persönliche Befragung und Befunderhebung untersucht;
2. wurden die vergangenen Geschlechter, die in den Kirchenbüchern aufgezeichnet sind, eingehend nach ihrem Alter, ihren Familienverhältnissen, wenn es anging nach ihren Todesursachen erforscht.

Mein Bestreben war dabei nicht eine wahllose Sammlung hochaltriger Menschen verschiedener Herkunft, sondern eine Untersuchung von alten Leuten aus einem geschlossenen Lebenskreis, einem schwäbischen Dorf am Fuße der Alb, dazu mit einer genealogischen Untersuchung bis zurück ins 16. Jahrhundert. Es wurden dabei die vorhandenen Kirchenbücher zu Rate gezogen. In diesen sind die Taufregister vom Jahre 1575 bis heute geführt; die Ehe- und Todesregister beginnen im Jahre 1649.

Die persönlichen Umfragen bei den derzeitigen Ortsansässigen oder den Angehörigen der vor kurzem Verstorbenen lieferten die unten folgenden Ergebnisse (siehe die tabellarische Zusammenfassung auf den Seiten 10 bis 13). Es ist zu bemerken, daß weitaus die Mehrzahl der verzeichneten Lebenden und Toten neben landwirtschaftlicher und handwerklicher Tätigkeit sicher nachweisbar seit fast 200 Jahren auch den Samenhandel betreiben.

Wie schon erwähnt, sind in dieser Arbeit als alte Leute Personen mit 75 Jahren und darüber bezeichnet; d. h. diese Grenzzahl berücksichtigte ich für die genealogischen Untersuchungen. Bei der persönlichen Befragung und Untersuchung der noch Lebenden oder vor kurzem gestorbenen Personen beschränkte ich mich auf diejenigen, die das 80. Jahr erreicht oder überschritten hatten. Allerdings konnte ich von den insgesamt 34 über 80 Jahre alten nur 23 erfassen.

Tabellarische Zusammenfassung der persönlichen Umfrage und Untersuchungen.

	Name	Beruf	Ernährung	Allg. Zustand	Besondere Erlebnisse
1.	Witwe Wö. geb. 1852 81 Jahre	Hausfrau Samenhändlerin 30 Jahre gereist in Württ. vom Okt. bis Ostern mit 60 Pfd. Last.	Vorliebe für saure Speisen: Gurken, Kraut.	Dürftig. Größe: Klein. Sehkraft: gut, liest ohne Brille. Gehör: r. herabgesetzt, l. schwerhörig. Zähne: in der Jugend sehr gute, seit 12 J. zahnlos. Noch sehr rüstig u. lebhaft.	Mit 4 Jahren gehen gelernt, 1931 Pneumonie 4 Kinder.
2.	Witwe Sch. geb. 1836 97 Jahre	Hausfrau V. 20.-70. J. gereist a. Samenhändlerin, v. Okt. b. Ost. meist im Schw.-wald.	Gemischte, einfache Kost.	Mager. Größe: Mittel. Sehkraft: r. herabgesetzt, l. noch ein Schimmer. Gehen: Mühsam u. gebückt. Zähne: Schon in der Jugend verloren.	Vor 7 Jahren Oberschenkelbruch keine Kinder.
3.	Witwe Fr. geb. 1847 86 Jahre	Hausfrau (Kaufmann).	Gemischte Kost, raucht noch heute nachm. 1—2 Zigaretten, ißt noch härteste Brezeln.	Mittelgroß. Reichliche Adipositas. Sehkraft: liest gut m. Brille. Gehör: Beiderseits etwas herabgesetzt. Gebiß: oben Prothese, unten noch einige Zähne vorhanden. Heute noch sehr lebhaft, bei gutem Humor.	Viel gereist im In- und Auslande 4 Kinder.
4.	Witwer He. geb. 1848 85 Jahre	Zimmermann, Samenhändler.	Gemischte Kost.	Klein, mager. Sehkraft: kann mit Brille noch gut lesen. Gehör: r. schwächer als links. Gebiß: Frontzähne noch vorhanden.	Vor 5 Jahren eine Grippe gut überstanden 7 Kinder.
5.	Frau Me. geb. 1847 86 Jahre	Hausfrau.	Einfache, gemischte Kost.	Mager. Größe: klein. Sehkraft: Brille. Gehör: beiderseits herabgesetzt. Zähne: noch einige Scherben vorhanden.	Vor 10 Jahren Apoplexie 6 Kinder.

	Name	Beruf	Ernährung	Allg. Zustand	Besondrre Erlebnisse
6.	Herr Ke. geb. 1845 88 Jahre	Samen- händler.	Gute, einfache Kost.	Größe: mittel. Sehkraft: Presbiopie. Zähne: bis vor 15 Jahren noch gut. Noch ziemlich rüstig.	Noch nie krank gewesen Seit dem 15. Lebensjahr gereist als Samen- händler Veteran 1866 und 1870/71 1918 im Elsaß interniert 8 Kinder.
7.	Witwer Zg. geb. 1842 91 Jahre	Samen- händler Landwirt.	Einfache, gemischte Kost heute noch eifriger Pfeifen- raucher.	Mager. Größe: mittel. Noch sehr rüstig, besorgt heute noch einen land- wirtschaftlichen Betrieb, noch nie ernstlich krank gewesen.	7 Kinder.
8.	Herr Le. geb. 1847 86 Jahre	Samen- händler.	Einfache, gemischte Kost, täglich etwas Most.	Mager. Größe: mittel. Gehör: stark herabgesetzt. Sehkraft: rechts Altersstar, l. herabgesetzt. Noch nie ernstlich krank. Zähne: Noch 1 vorhanden. Noch ziemlich rüstig. Geht jeden Tag aus.	Vom 15. bis 75. Lebens- jahr auf dem Samenhandel Veteran 1866 und 1870/71 vor kurzem diamantene Hochzeit.
9.	Seine Frau geb. 1849 84 Jahre	Hausfrau.	Gemischte, einfache Kost reichlich Milch.	Mager. Größe: mittel. Gehör: noch gut erhalten. Augen: Presbiopie. Zähne: Noch einige vor- handen. Rüstig, lebhaft.	8 Kinder.
10.	Witwe Ke. geb. 1849 84 Jahre	Hausfrau Samen- händlerin.	Einfache Kost.	Mager. Größe: mittel. Zähne: noch 1 vorhanden. Sehkraft: Presbiopie. Noch rüstig.	In der Jugend Anämie Vor 20 Jahren Rheumatism. 1928 einge- klemmt. Bruch operiert, 1931 Fraktur des Vorderarms 4 Kinder.

	Name	Beruf	Ernährung	Allg. Zustand	Besondere Erlebnisse
11.	Witwe Rb. geb. 1844 89 Jahre	Hausfrau Samen- händlerin.	Einfache, gemischte Kost heute noch viel Kaffee.	Reichlich Adipositas. Größe: mittel. Zähne in der Jugend verloren. Gehör u. Sehkraft noch gut erhalten. Noch nie krank gewesen und noch keine Arznei eingenommen.	Goldene Hochzeit 7 Kinder.
12.	Witwe St. geb. 1842 91 Jahre	Hausfrau Samen- händlerin.	Einfache, gemischte Kost.	Mager. Größe: mittel. Gehör: leicht herabgesetzt. Sehkraft: Presbiopie. Zähne: mit 45 Jahren die erst. verloren, heute keine mehr vorhanden. Niemals ernstlich krank gewesen.	4 Kinder.
13.	Witwe Rb. geb. 1850 83 Jahre	Hausfrau Samen- händlerin.	Gemischte, einfache Kost heute noch viel Kaffee.	Mager. Größe: mittel. Gehör und Sehkraft leicht herabgesetzt. Zähne mit 40 Jahr. verloren. Außer Masern keine Krankheit.	13 Kinder.
14.	Frl. St. led. geb. 1844 89 Jahre	Näherin Samen- händlerin.	Einfache, gemischte Kost.	Mager. Größe: klein. Gehör: herabgesetzt. Sehkraft: rechts Presbiopie, links erblindet.	Einigemal leichter Hals- und Lungenkatarrh.
15.	Witwe HB. geb. 1848 85 Jahre	Hausfrau Samen- händlerin.	Einfache, gemischte Kost.	Mager. Größe: mittel. Sehkraft und Gehör beiderseits herabgesetzt.	Seit dem 23. bis zum 76. Jahre auf dem Samenhandel nie ernste Krankheiten 7 Kinder.
16.	Witwe Le. geb. 1845 88 Jahre	Hausfrau Samen- händlerin.	Wenig Fleisch, sonst bürgerliche Kost.	Mager. Größe: mittel. Gehör und Sehkraft beiderseits herabgesetzt.	Mit 70 Jahren Gallenblasenentzündung vor 7 Jahren Pneumonie 4 Kinder.

	Name	Beruf	Ernährung	Allg. Zustand	Besondere Erlebnisse
17.	Witwe Rh. geb. 1846 87 Jahre	Hausfrau (Bäckerei)	Einfache, gemischte Kost.	Mager. Größe: klein. Gehör und Sehkraft herabgesetzt.	
18.	Frl. Zg. led. geb. 1850 83 Jahre	Samenhändlerin.	Einfache, gemischte Kost.	Mager. Größe: mittel. Sehkraft und Gehör leicht herabgesetzt. Zähne mit 40 Jahr. verloren.	40 Winter in der Pfalz auf Samenhandel Seit der Jugend etwas magenleidend.
19.	Herr Le. geb. 1851 82 Jahre	Küfermeister u. Samenhändler.	Gemischte Kost, früher reichlich Most und Wein.	Adipositas. Größe: mittel. Gehör und Sehkraft etwas herabgesetzt.	Z. Z. herzleidend früher eifriger Jäger.
20.	Seine Frau geb. 1852 81 Jahre	Hausfrau Samenhändlerin.	Gemischte Kost, früher reichlich Most und Wein.	Reichlich Adipositas. Größe: mittel. Gehör und Sehkraft leicht herabgesetzt. Noch recht rüstig, versorgt noch den Haushalt.	Nie ernstlich krank 6 Kinder.
21.	Witwer Wa. geb. 1846 82 Jahre	Samenhändler.	Gemischte Kost.	Mager. Größe: mittel. Gehör und Sehkraft gut erhalten. Noch sehr kräftig u. rüstig.	
22.	Witwer Wa geb. 1844 90 Jahre	Samenhändler Gemeindepfleger.	Gemischte einfache Kost.	Mager. Größe: mittel. Gehör und Sehkraft noch gut erhalten. Gute körperliche Verfassung, geht jeden Tag aus.	
23.	Witwer Hs. geb. 1842 87 Jahre	Samenhändler.	Einfache Kost.	Mager. Größe: mittel Sehkraft u. Gehör in letzter Zeit etwas nachgelassen. Eifriger Pfeifenraucher bis zu seinem Tode.	Veteran 1866 und 1870/71.

Bei der Umfrage wurde allgemein angegeben, daß die Ernährung eine einfache oder gemischte war. Besonders ausgesprochene Fleischesser oder reine Vegetarier konnten nicht festgestellt werden. Mäßiger Genuß von landesüblichem Most wurde von den meisten Männern zugegeben; starke Raucher konnte man antreffen: so wollte Fall 23 seine Pfeife einige Stunden vor seinem Tode nicht vermissen, eine Frau (Fall 3) raucht heute noch ihre 1 bis 2 Nachmittagszigaretten. Einige Frauen gaben an, daß sie Kaffee oder Tee mit Vorliebe trinken. Einige versicherten, daß sie nie ernstlich krank gewesen waren oder niemals Arznei genommen haben. Außer Fall 2 haben alle verheirateten Frauen mehrere Kinder gehabt. Die Mehrzahl der Verzeichneten haben von ihrer Jugend bis noch vor einigen Jahren den Samenhandel ausgeübt. Mit einem bis 60 Pfund schweren Samensack haben sie halb Europa, viele zu Fuß, in der Jahreszeit vom Oktober bis Ostern, durchwandert. Dabei hatten die Männer ihre Tätigkeit vorwiegend auf die weit abgelegenen Länder, den Balkan, auf Rußland und Amerika verlegt. Die meisten Frauen verrichten ihren Haushalt heute noch, nur eine wurde bettlägerig angetroffen. Die alten Männer gehen jetzt noch ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit nach. Einer wurde auf dem Dache seines Hauses angetroffen, wo er mit seinem Sohne eine Reparatur vornehmen mußte.

Bei meinen Besuchen der Hochaltrigen war es mein Bemühen, über das Alter der Eltern der Befragten sowie ihrer Nahverwandten Näheres zu erfahren. Aus den mitgeteilten Stammbäumen geht hervor, daß bei den meisten der befragten Hochaltrigen eines oder beide der Eltern die Grenze von 75 Jahren erreicht oder überschritten haben (siehe die Zusammenfassung über das Alter der Verwandten der Befragten auf den Seiten 15 bis 18).

Einige Ausnahmen sind gegeben:

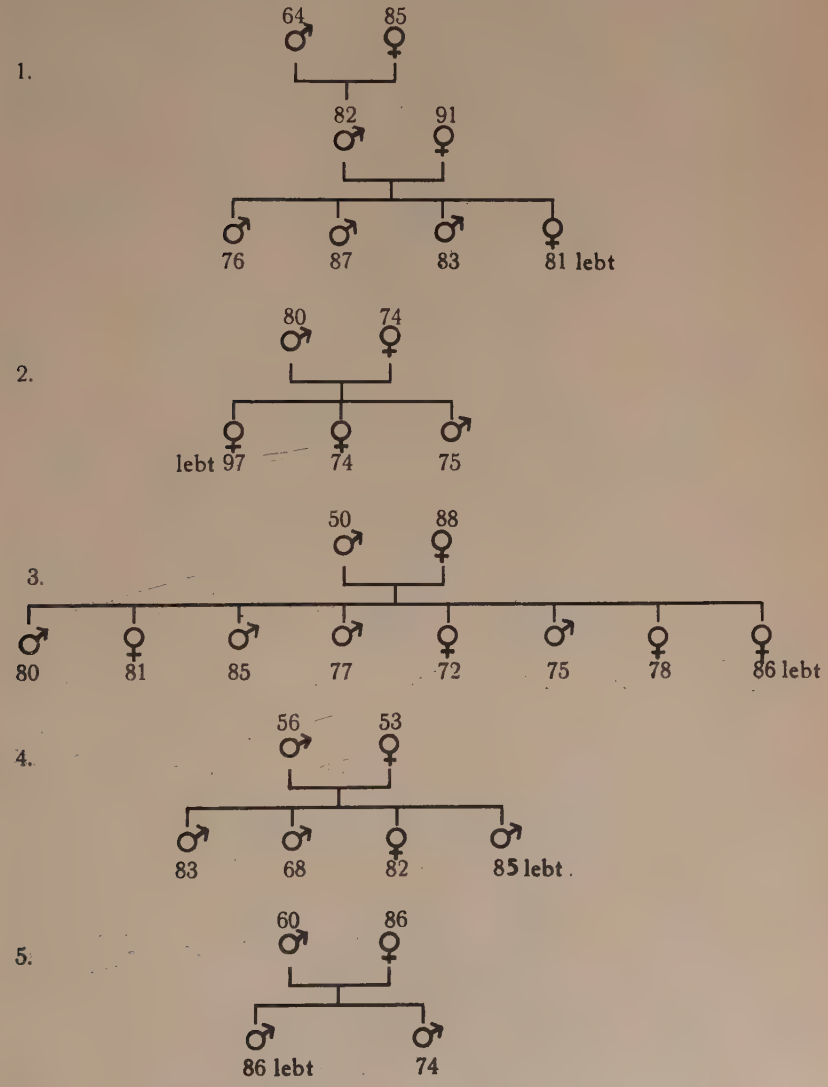
Der Vater von Fall 3 starb 50jährig an einer „Brustwassersucht“[1]), die Eltern von 4) mit 56 und 53 Jahren an einer Rippenfellentzündung, bzw. an Gelbsucht und Magenleiden (Ca?)[1]). Aber unter den Geschwistern beider Fälle kommt die Hochaltrigkeit auffallend gehäuft vor. Der Vater von 9) starb mit 48 Jahren nach Angabe des Kirchenbuches an einer Tuberkulose.

Mir scheint die große Mehrzahl der Angaben für eine Vererbung einer Disposition zu Hochaltrigkeit zu sprechen (der Fall 12 muß dabei außer Acht gelassen werden).

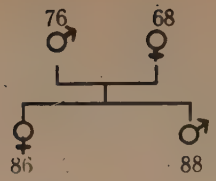
[1]) Angaben der Probanden.

Bei den Befragten konnte ich von den Hochaltrigen über deren Großeltern außer den Namen kaum den Todestag, geschweige denn vom Geburtstag nähere Angaben erfahren. Bei den wenigsten kam ich über das 19. Jahrhundert hinaus; deshalb wurden die stummen Zeugen der vergangenen Geschlechter, die Kirchenbücher, herangezogen.

Alter der Eltern und Geschwister der Hochaltrigen, soweit es durch Befragung zu erfahren war.



6.


76
68
86
88

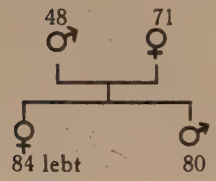
7.

68
77
80
75
91 lebt
75
75

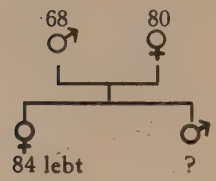
8.

57
81
75
86 lebt

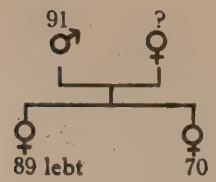
9.


48
71
84 lebt
80

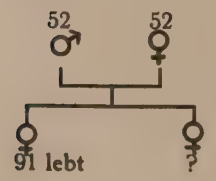
10.


68
80
84 lebt
?

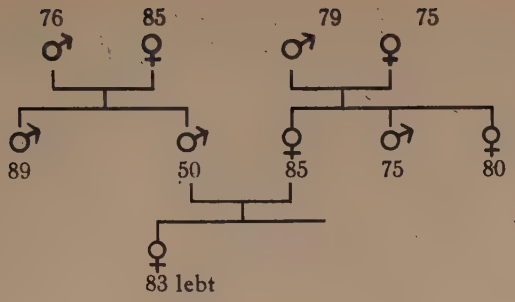
11.


91
?
89 lebt
70

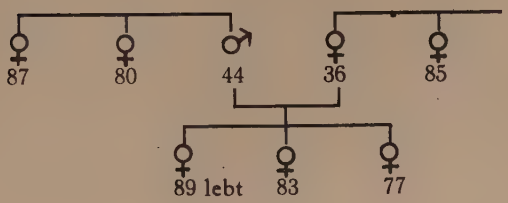
12.


52
52
91 lebt
?

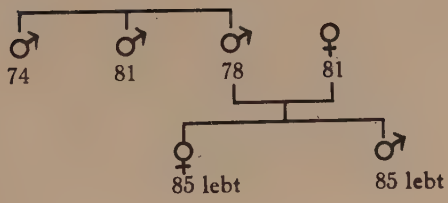
13.


76
85
79
75
89
50
85
75
80
83 lebt

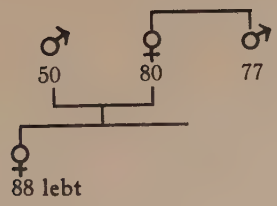
14.


87
80
44
36
85
89 lebt
83
77

15.


74
81
78
81
85 lebt
85 lebt

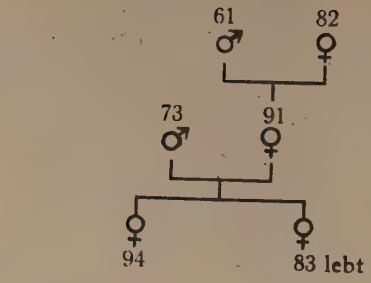
16.


50
80
77
88 lebt

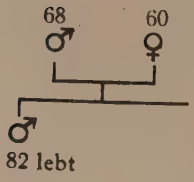
17.

68
53
79
80
87
87 lebt
77 lebt

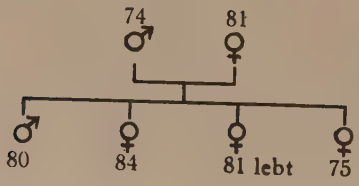
18.



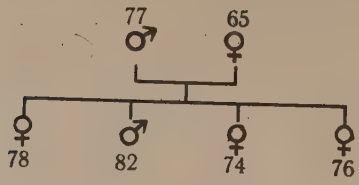
19.



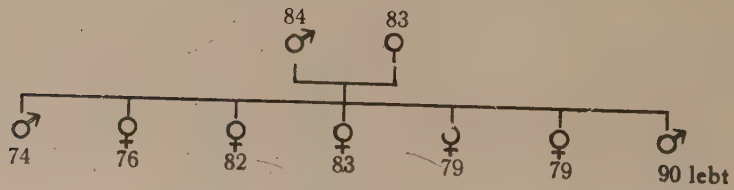
20.



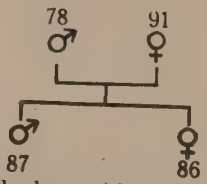
21.



22.



23.



Das Vorkommen des hohen Alters war des öfteren den die Kirchenbücher führenden Pfarrern aufgefallen; es wurde in ihnen häufig verzeichnet (es folgen wörtlich einige dieser Einträge):

1702 12. November verschied Johanness M. 18jähriger Schulthaiss alhier seines Alters ungefähr 97 Jahr, dieser hatte Kind, Enkel und Urenkel erlebt 75, davon sind noch 52 beim Leben.

1703 21. Februar. Michel Ha. starb seines Alters 85 Jahr 5 Monath, hatte selber 10 Kinder, 7 leben noch. 41 Enkel, 19 leben noch, 7 Urenkel, die noch alle beym Leben. Summa 58.

1703 3. März. Martin He. der Rothe nachdem er in dieser Welt gelebt 89 Jahr und 2 Monath in Ehstand gelebt 59 Jahr hatte selber 8 Kinder, an Enkel erlebt 52 davon noch 37 beym Leben und 15 in der Ehe, an Urenkel 30 davon 25 beym Leben.

1703 21. November. Anna Nä. nachdem sie in dieser Welt gelebt hat 88 Jahr, hat erlebt 70 Enkel und Urenkel und sind noch beym Leben 50 und einen Ur-ur-enkel.

1720 28. Oktober. Hannss Jacob Ha. Schulthaiss und des Gerichts lebte 86 Jahre, hatte 10 Kinder davon noch 5 lebendig, 20 Enkel und 3 Urenkel.

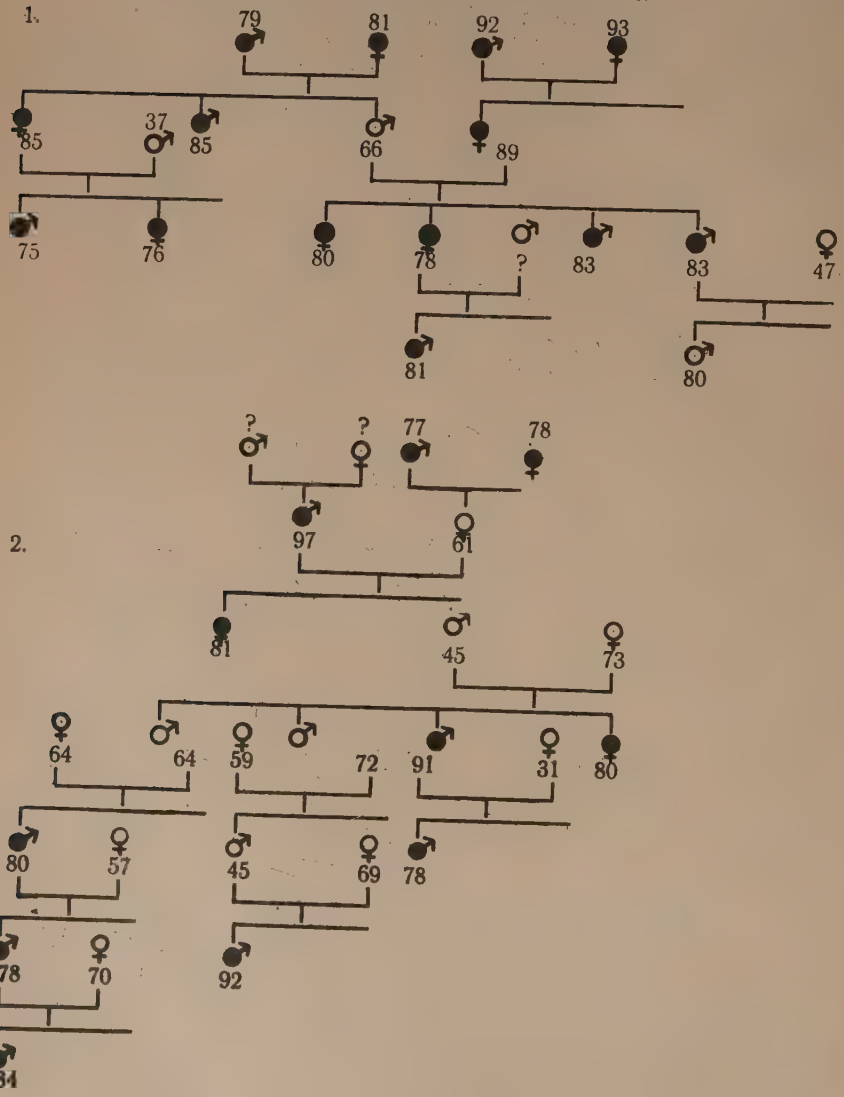
1765 18. August starb Anna Barbara Alt Michel Re. Bürgers und Schusters uxor am Nachlaß der Natur in äußerlich guter Verfassung, lebte 78 Jahr 8 Monath war 53 Jahr im Ehestand, erlebte einen Stamm von 11 Kindern, 67 Enkel, 2 Urenkel. Summa 80 Seelen.

Wichtig erschien es mir nun, über solche gelegentliche Einträge hinaus auch ganze Familien aus früheren Jahrhunderten zu berücksichtigen, als die medizinische Kunst bei weitem noch nicht ihren heutigen hohen Stand erreicht hatte. Ich zog dazu einige der heute verbreitetsten Familien heran, und zwar vom Ende des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts (ausgenommen ist der Fall 12, der aus jüngerer Zeit stammt). In diese Zeit fällt der Dreißigjährige Krieg mit all seinen üblen Folgen. Hatte er doch den Bestand der Bevölkerung von Deutschland bis fast auf ein Viertel vernichtet, so daß es sich in der Folgezeit nur schwer erholen konnte. Die Opfer der direkten Kriegswirkungen und Unglücksfälle treten dabei gegenüber denen, die den Seuchen und dem Hunger erlagen, zurück.

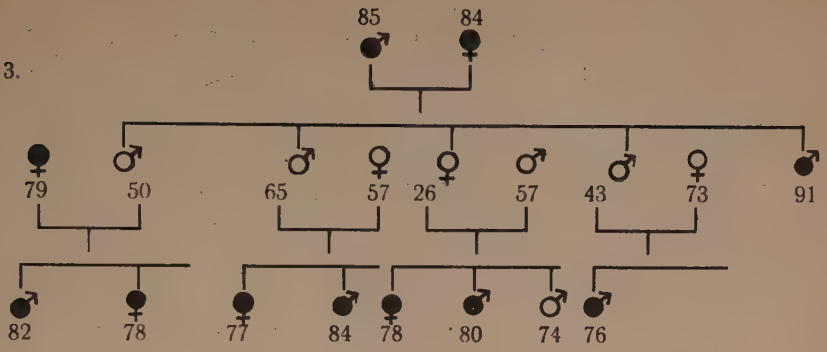
Aus den Zusammenstellungen geht hervor, daß alte Personen auch in früheren Zeiten in den betreffenden ausgesuchten Familien nicht nur gelegentlich, sondern in jeder Generation und in größerer Zahl anzutreffen sind. Allerdings sind einige Familienmitglieder auch schon in jungen Jahren gestorben (eine genaue Ermittlung der Todesursache wäre sehr erwünscht gewesen, ließ sich aber nicht durchführen). Im ganzen liegen die Dinge doch wohl so, daß diejenigen, die den Krieg, Hunger und Seuchen überstanden und das heiratsfähige Alter erreicht

hatten, im Durchschnitt besonders widerstandskräftige Individuen gewesen sind, die diese günstige Disposition auch auf ihre Kinder weitervererbt haben. Wir möchten uns nicht mit jedem Einzelfall aufhalten, da ein Blick in die beigelegten Stammbäume es recht anschaulich zeigt.

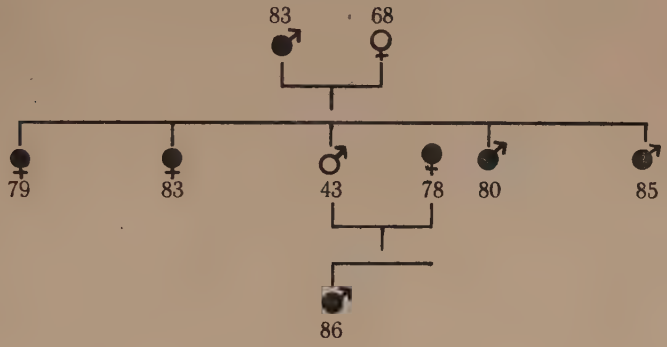
Stammbäume einzelner hochaltriger Familien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.



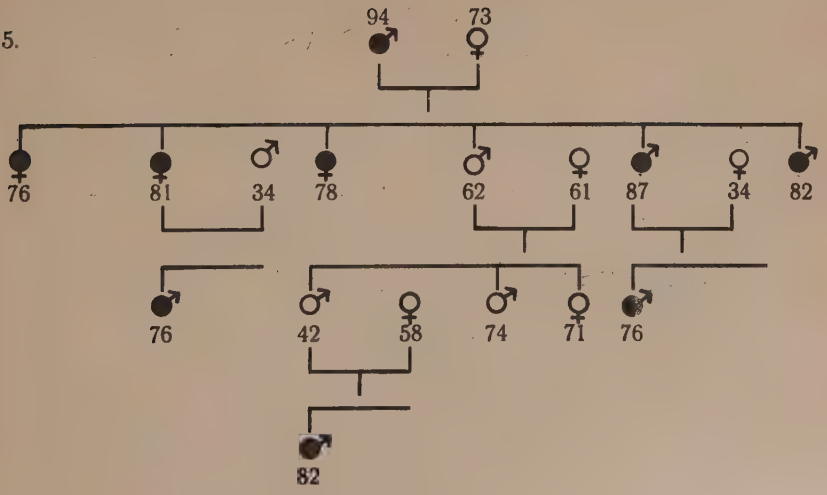
3.


85
84
79
50
65
57
26
57
43
73
91
82
78
77
84
78
80
74
76

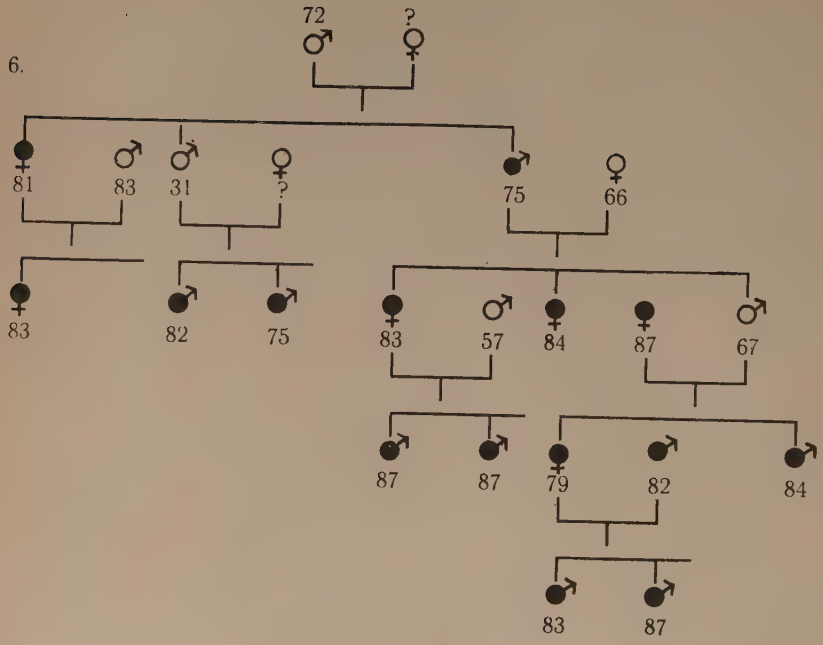
4.


83
68
79
83
43
78
80
85
86

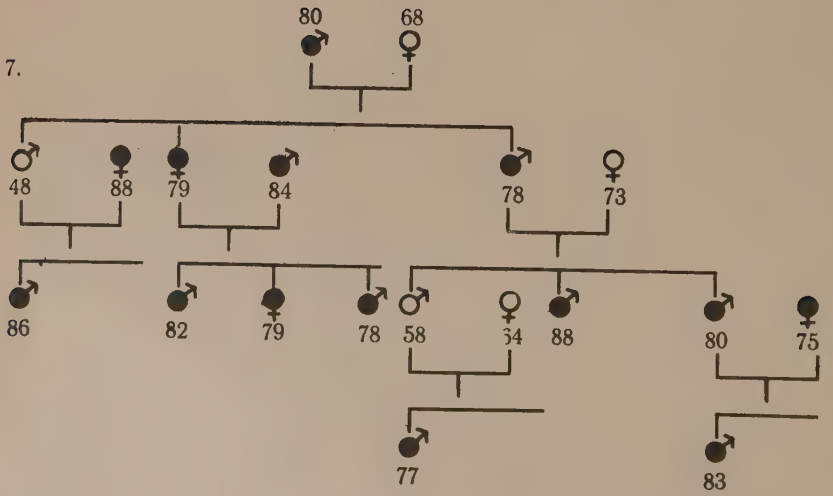
5.


94
73
76
81
34
78
62
61
87
34
82
76
42
58
74
71
76
82

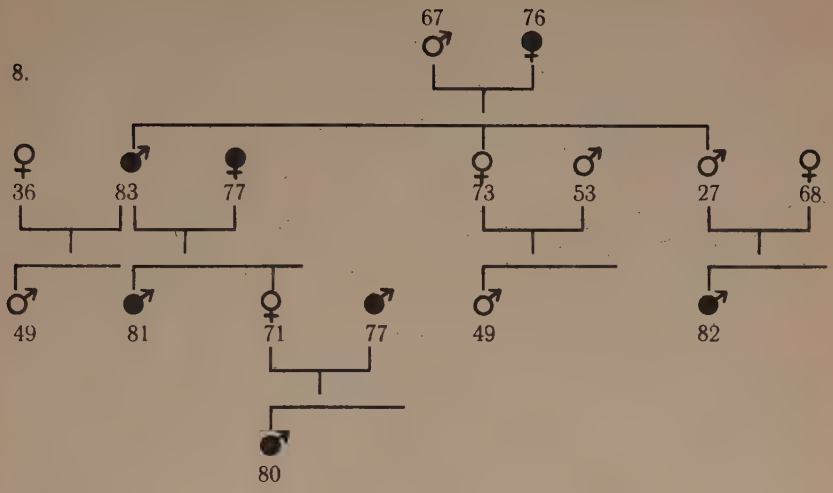
6.


72
?
81
83
31
?
75
66
83
82
75
83
57
84
87
67
87
87
79
82
84
83
87

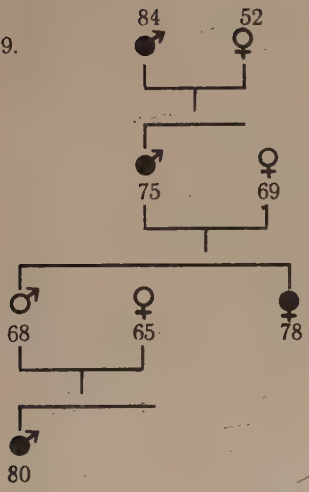
7.


80
68
48
88
79
84
78
73
86
82
79
78
58
64
88
80
75
77
83

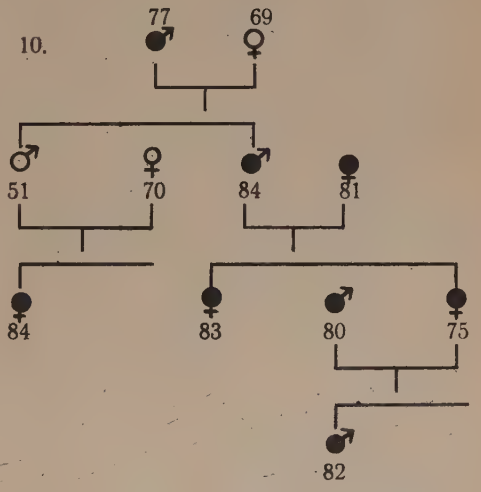
8.


67
76
36
83
77
73
53
27
68
49
81
71
77
49
82
80

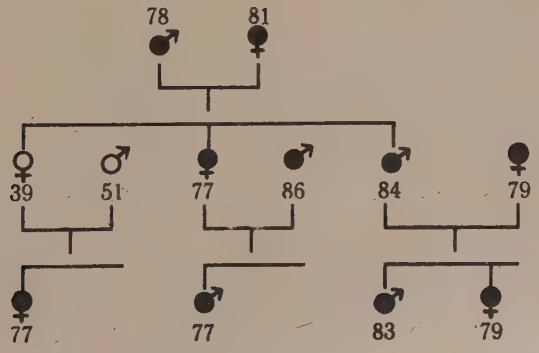
9.


84
52
75
69
68
65
78
80

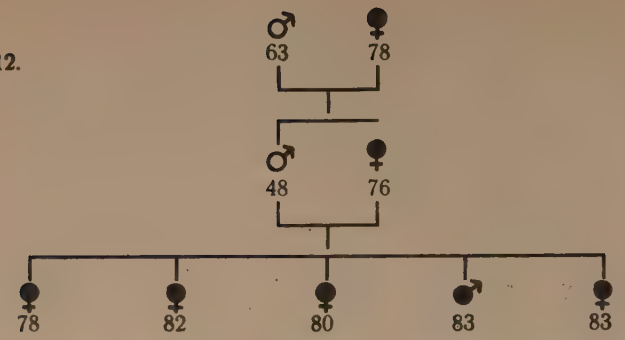
10.


77
69
51
70
84
81
84
83
80
75
82

11.


78
81
39
51
77
86
84
79
77
77
83
79

12.



Es ist auffallend, daß es in keiner Reihe an alten Personen von 75 Jahren und darüber mangelt. Sehen wir nun einen Fall, z. B. 5, genauer an, um damit die übrigen Fälle verständlicher zu machen: oben sind die Eltern, von denen der Mann mit 94 und die Frau mit 73 Jahren gestorben sind. Von diesen stammen 6 Kinder, die ein Alter von 76, 81, 78, 62, 87 und 82 Jahren erreicht haben. Der Mann des 2. Kindes ist im Alter von 34 Jahren gestorben; ein Nachkomme davon ist mit 76 Jahren gestorben. Ein Sohn, dessen Frau 61 Jahre alt wurde und der mit 62 Jahren starb, hatte 3 Kinder von 42, 74 und 71 Jahren. Der erste Sohn aus dieser Ehe war mit einer Frau verheiratet, die ein Alter von 58 Jahren erreichte. Ein Sohn von ihnen erreichte ein Alter von 82 Jahren. Der mit 87 Jahren verstorbene Sohn war verheiratet mit einer Frau, welche 34 Jahre alt wurde. Sie hatten einen Sohn, der im Alter von 76 Jahren starb.

Der Siebenundneunzigjährige des Falles 2 verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, da wir in 9 von den 10 angegebenen Ahnentafeln auf ihn stoßen. Das Alter seiner Eltern konnte leider nicht festgestellt werden. Seine Frau, deren Eltern im Alter von 77 bzw. 78 Jahren starben, wurde 61 Jahre alt. Von ihren Kindern sind nur zwei für uns von Interesse, welche 81 bzw. 45 Jahre alt wurden. Das letztere, männlichen Geschlechts, war mit einer Frau verheiratet, welche im Alter von 73 Jahren starb. Aus dieser Ehe gingen 2 Hochaltrige hervor.

Ein anderes Beispiel: Fall 8. Die Eltern, welche ein Alter von 67 und 76 Jahren erreichten, hatten 3 Kinder, die mit 83, 73 und 27 Jahren gestorben sind. Der erste Sohn war das erste Mal mit einer Frau verheiratet, welche als Wöchnerin mit 36 Jahren starb. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor, der mit 49 Jahren starb. Aus der zweiten Ehe mit einer Frau, welche ein Alter von 77 Jahren erreichte, stammen zwei Kinder, welche 81 und 71 Jahre alt wurden. Die mit 71 Jahren verstorbene Tochter war mit einem Mann, der ein Alter von 77 Jahren erreichte, verheiratet; der Sohn wurde 80 Jahre alt.

Die Schwester des zweimal verheirateten Dreiundachtzigjährigen erreichte ein Alter von 73 Jahren. Mit ihrem Mann, der 53 Jahre alt wurde, hatte sie einen Sohn, welcher mit 49 Jahren starb. — Der mit 27 Jahren verstorbene Bruder war mit einer Frau verheiratet, welche 68 Jahre alt wurde. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, der ein Alter von 82 Jahren erreichte.

Die übrigen Fälle zu beschreiben, erübrigt sich, da genaue Tabellen vorliegen. Ich glaube, daß gerade diese Fälle aus früheren Jahrhunderten einen sehr starken Hinweis auf die Vererbung der Hochaltrigkeit geben.

Als Wichtigstes erschien es mir nun, die heutigen Hochaltrigen einige Jahrhunderte zurückzuverfolgen. Ehe ich die am Schluß der Arbeit angeführten Ahnenreihen zusammenstellen konnte, mußten umfangreiche Vorarbeiten geleistet werden. Aus dem Eheregister, das vom Jahre 1649 bis zur Gegenwart reicht, stellte ich eine Grundliste auf, für jeden Namen eine besondere. Ich nahm ein bestimmtes Ehepaar heraus und konnte zunächst nur den Namen der Väter des Paares ermitteln. Bei den Eintragungen der Eheregister von 1649 bis 1800 waren außer dem Geschlechtsnamen nur die Vornamen der Väter beider Brautleute angeführt. Später wurden auch die vollen Namen nebst Mädchennamen der Mütter eingetragen.

Da die Taufregister bis auf das Jahr 1576 zurückgehen, konnte ich sie zur Vervollständigung heranziehen. Durch sie war es auch möglich, beinahe 100 Jahre weiter rückwärts zu kommen. Sie waren außerdem sehr von Vorteil, da sie die Vornamen beider Eltern, den Geschlechtsnamen des Mannes, sowie die Namen sämtlicher Kinder enthielten. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges waren die Einträge recht mangelhaft. Oft waren nur die Übernamen eingetragen.

In vielen Fällen mußten auch die **Totenregister** zur Hilfe herangezogen werden, um den wahren Sinn der frühesten Einträge zu ermitteln. Aus ihnen konnte ich nämlich die Namen der Mütter sicher feststellen. Sie waren hier folgendermaßen verzeichnet, z. B.: „Maria, Hanss Wagners Frau ist gestorben . .“ Hierauf sah ich die Geburtsregister nach und versuchte den Geburtstag der Frau zu ermitteln und in den Fällen, die weiter als 1649 zurücklagen, auch den Namen der Eltern der Frau.

Dies war jedoch sehr schwierig, da die Auswahl der Vornamen in der Gemeinde ziemlich beschränkt war, weil fast alle Männer Jörg, Hannss und Jacob und die Frauen Anna, Maria und Barbara hießen. Auf diese Weise stellte ich von 1576 bis 1700 die einzelnen Familien in jeder Generation fest.

Diese Vorarbeiten nahmen etwa 8 Monate in Anspruch. Es war großenteils sehr schwierig, die verschiedenen Handschriften zu entziffern. Ich mußte mich beinahe in jede besonders einlesen.

Zuerst wurden die Ahnentafeln, wie sonst üblich, in waagrechter Form angeordnet. Da sie aber wegen des großen Umfanges der einzelnen Tafeln zu unübersichtlich ausfielen, kam ich um der Übersicht willen auf die Anordnung der Ahnen in der Ringform, entsprechend den Jahresringen eines Baumes. Diese Darstellung hat sich sehr bewährt und gibt mühelos eine Übersicht über die gesamte Ahnenschaft (inzwischen habe ich festgestellt, daß diese Art der Darstellung auch von anderer Seite schon angewandt wurde).

Der Unterschied zwischen den Jahresringen der Bäume und den von mir angeführten Ringen ist der, daß in den letzteren in der Mitte das jüngste Geschlecht eingetragen ist, um das sich ringförmig die früheren Geschlechter anordnen. Am Rande sind die ältesten Ahnen zu finden. In der linken Hälfte des Ringes sind die Vorfahren väterlicher-, in der rechten die mütterlicherseits aufgezeichnet.

Zur besseren Übersicht wurde der ganze Kreis in Viertelkreise eingeteilt, wobei jeder die Ahnenschaft der 4 Großeltern enthält. Der Viertelkreis wieder teilt sich ganz von selbst in die Ahnen der Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits. Auf der waagrechten Teillinie sind in arabischen Ziffern die Generationen eingetragen bis zurück zur 10. bis 11. Generation. Hochaltrige Geschwister wurden jeweils mit eingetragen. Das Alter der mit ? versehenen Personen konnte nicht ermittelt werden, sei es, daß die Einträge lückenhaft waren oder die Eltern von auswärts stammten.

Bei den 10 Ahnenringen, die ich vorlege, ist es auffallend, daß hier wie bei den Stammbäumen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert in jeder Generation Hochaltrige anzutreffen sind und bei einigen treten sie gehäuft auf. Bei 9 Fällen der Ahnenringe erscheint übrigens, wie bereits erwähnt, immer ein und derselbe hochaltrige Ahne mit 97 Jahren, und zwar je ein-, zwei- und in dem Fall 3 sogar viermal.

Im Ring 4 war der 97jährige Ahne nicht nachzuweisen. In diesem Fall ist es auffallend, daß der Erste mit einem Alter über 75 Jahre 5 Generationen zurück auf der väterlichen Seite (links) anzutreffen ist. Allerdings werden schon vorher von mehreren Personen Lebensalter über 65 Jahre erreicht. Der Proband dieses Ringes gab auch bei der Umfrage an, er entsinne sich nicht des Vorkommens eines so hohen Alters in seiner nächsten väterlichen Vorfahrenschaft, wie er es selbst erreicht habe. Höhere Lebensalter sind in diesem Ring über-

wiegend in der Vorfahrenreihe der Mutter anzutreffen und die gesamte rechte Seite (die mütterliche Aszendenz) zeigt deutlich im Gegensatz zur linken die Vererbung des hohen Alters. Bei 2 Uhr dieses Falles — wenn wir die Uhrzeigerbezeichnung auf die Ahnenringe anwenden — sind Vorfahren mit 92 und 93 Jahren verzeichnet.

Daß eine besondere Berufsart für Erreichung eines hohen Alters von ausschlaggebendem Einfluß sei, konnte nicht nachgewiesen werden. Auch konnten keine Anhaltspunkte dafür gefunden werden, daß in besonderem Maße entweder die Erstgeborenen oder die Spätlinge die Träger der Hochaltrigkeit sind.

Was das Heiratsalter anbelangt, so waren die meisten in einem Alter von 22 bis 28 Jahren getraut worden. Fälle, in denen die Braut nur 18 Jahre bei der Trauung alt war, sind bloß vereinzelt vorgekommen.

Eine weitere Analyse der einzelnen Ringe möchte ich nicht durchführen. Die meisten zeigen ja deutlich, was auch schon bei den Stammbäumen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert der Fall war, daß die heute in Gönningen anzutreffende Hochaltrigkeit nicht einfach das Ergebnis von besonders günstigen Umweltverhältnissen der Neuzeit ist. Gewiß sollen deren Wirkungen keineswegs geleugnet werden. Denn wenn in einer Gemeindebeschreibung von Gönningen für das Jahr 1867 bei einem Personenstand von 2562 Einwohnern 10 Achtzigjährige angegeben werden und es 1928 bei nur noch 1748 Einwohnern 34 Personen mit einem Alter über 80 Jahren gab, dann wird man bei dieser vermehrten Zahl der Hochaltrigen und gleichzeitig verminderten Einwohnerzahl die Großtaten der Medizin nicht unterschätzen und abstreiten dürfen. Man bedenke, wie Viele früher z. B. an Blinddarmentzündung, Infektionskrankheiten, Unfällen jeder Art einem frühzeitigen Tode erlegen sind, bevor sie das ihrer Anlage nach erreichbare Alter erlangten. Auch soll die besondere Lebensweise eines großen Teils der Bewohner Gönningens nicht unberücksichtigt bleiben, die wohl abhärtend wirken kann. Ohne den Zusammenhang mit der heimatlichen Scholle zu verwirken, zogen viele als Samenhändler hinaus in die Welt, ursprünglich nach Süd- und Norddeutschland und nach der Schweiz, seit den Napoleonischen Kriegen bereisten sie auch Österreich und Rußland, Skandinavien, England und Frankreich, ja bis Amerika wagten sie sich. Immer behielten sie ihre einfache Lebensweise bei. Größere Strecken legten sie teils zu Fuß, teils mit Roß und Wagen zurück. Daheim hatten sie wie die übrigen, die nicht auf den Samenhandel hinauszogen, die gleiche körperliche Arbeit unter freiem Himmel, dieselbe einfache aber kräftige Kost. Aber diese einfache, bäuerliche Lebensweise kann nicht

die Häufung von Hochaltrigen erklären; denn sie gilt ja für die meisten der kleinen und mittleren Bauern Württembergs. Die Häufung gerade in diesem Dorfe und das Zurückführen der Hochaltrigen auf Ahnen mit ebenfalls hohem Alter unter früher sehr viel ungünstigeren Verhältnissen scheint mir ein klarer Hinweis, wie hier ein besonders hohes Alter vererbt wird, d. h. genauer gesagt, eine besondere Widerstandskraft den mannigfachen schädigenden exogenen Faktoren gegenüber.

Einen bestimmten der bekannten Erbgänge für die Vererbung der Hochaltrigkeit aufstellen zu wollen, ist ein äußerst schwieriges Beginnen; denn hier handelt es sich nicht um ein einfaches oder um ein polymer bedingtes Merkmal, sondern die Hochaltrigkeit ist durch eine Summe von einzelnen Faktoren bestimmt, die dem Individuum eine Disposition aller Organe zu hohem Lebensalter geben.

Mir genügte hier der Hinweis auf die Vererbung, nachdem so oft alle möglichen Teilursachen für ein hohes Lebensalter verantwortlich gemacht werden. Es wäre interessant, eine gleiche Untersuchung in einer anderen Gemeinde durchzuführen, in der nicht soviele Hochaltrige auftreten.

Lebenslauf.

Ich, Fridolin Büxel, bin geboren am 1. 9. 1893 in der deutschen Kolonie Schabo (Bessarabien) als der Sohn des Karl Büxel und seiner Ehefrau Amalie, geb. Kurtz. Ich besuchte die deutsche Schule in Schabo und das Gymnasium in Ackerman und Ananjew. Im Jahre 1916 begann ich in Odessa mit dem Studium der Medizin, mußte es aber wegen der bolschewistischen Revolution unterbrechen. 1921 setzte ich in Tübingen mein Studium fort. Ich besuchte außerdem noch die Universitäten zu Kiel und München. 1926 legte ich in Tübingen das Medizinische Staatsexamen ab. Danach studierte ich in Tübingen Zahnheilkunde weiter, wo ich 1931 die Zahnärztliche Staatsprüfung ablegte. Indessen habe ich eine große Zahl praktischer Ärzte vertreten. Im April 1933 habe ich die deutsche Staatsangehörigkeit erworben.

Literatur-Verzeichnis.

Bandel, 1932, Rückgang der Männersterblichkeit unter dem Einfluß des Rückgangs der Alkoholerzeugung. Münchener Medizin. Wochenschr. Nr. 47.

Baur-Fischer-Lenz, 1923, Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. 2. Aufl. J. F. Lehmann, München.

Ewald, C. A., 1906, Die Kunst alt zu werden. München.

Genschel, J., 1922, Die Vererbung der Langlebigkeit. J. D. Pathologisches Institut. Jena.

Greeff, J. H., 1932, Wandern und hohes Alter. Blätter des Schwäbischen Albvereins. Nr. 3.

— — , 1930, Langlebende Menschen. Staatsanzeiger für Württemberg. Nr. 10. Stuttgart.

Hufeland, C. W., 1826, Makrobiotik oder die Kunst, das menschl. Leben zu verlängern. 6. Aufl. A. F. Macklot.

Metschnikoff, E., 1904, Studien über die Natur des Menschen. Eine optimistische Philosophie. Veit, Leipzig.

— — , 1908, Beiträge zu einer optimistischen Weltanschauung. J. F. Lehmann, München.

Müller, F., 1932, Über das Tabakrauchen. Münchener Medizin. Wochenschr. Nr. 47.

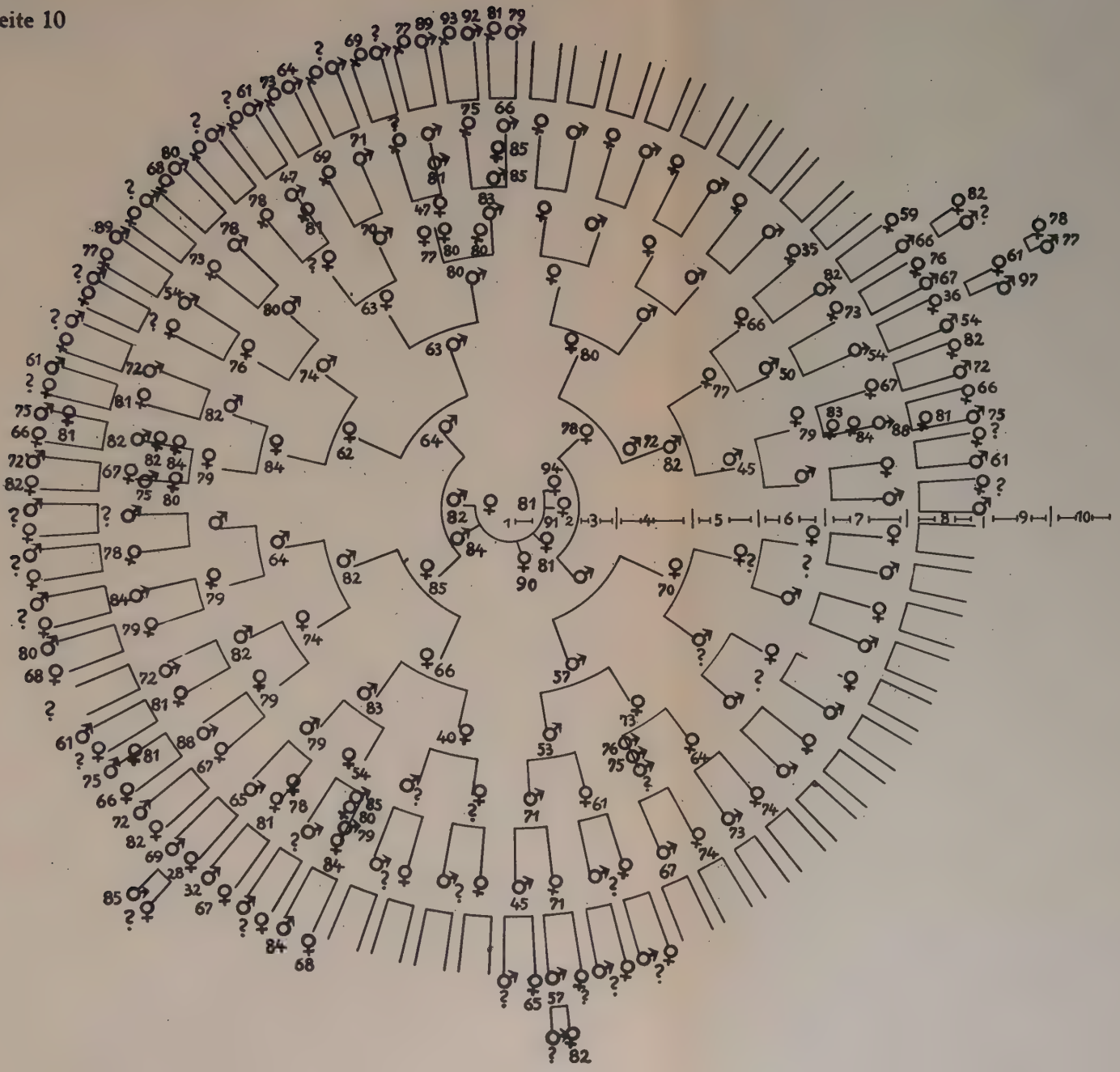
Pflüger, F. W., 1909, Über die Kunst der Verlängerung des menschlichen Lebens. Bonn.

Weismann, A., 1892, Aufsätze über Vererbung und verwandte biologische Fragen. G. Fischer, Jena.

Weder-Neumann, 1933, Eine neue Gefahr für den Raucher. Münchener Medizin. Wochenschr. Nr. 19.

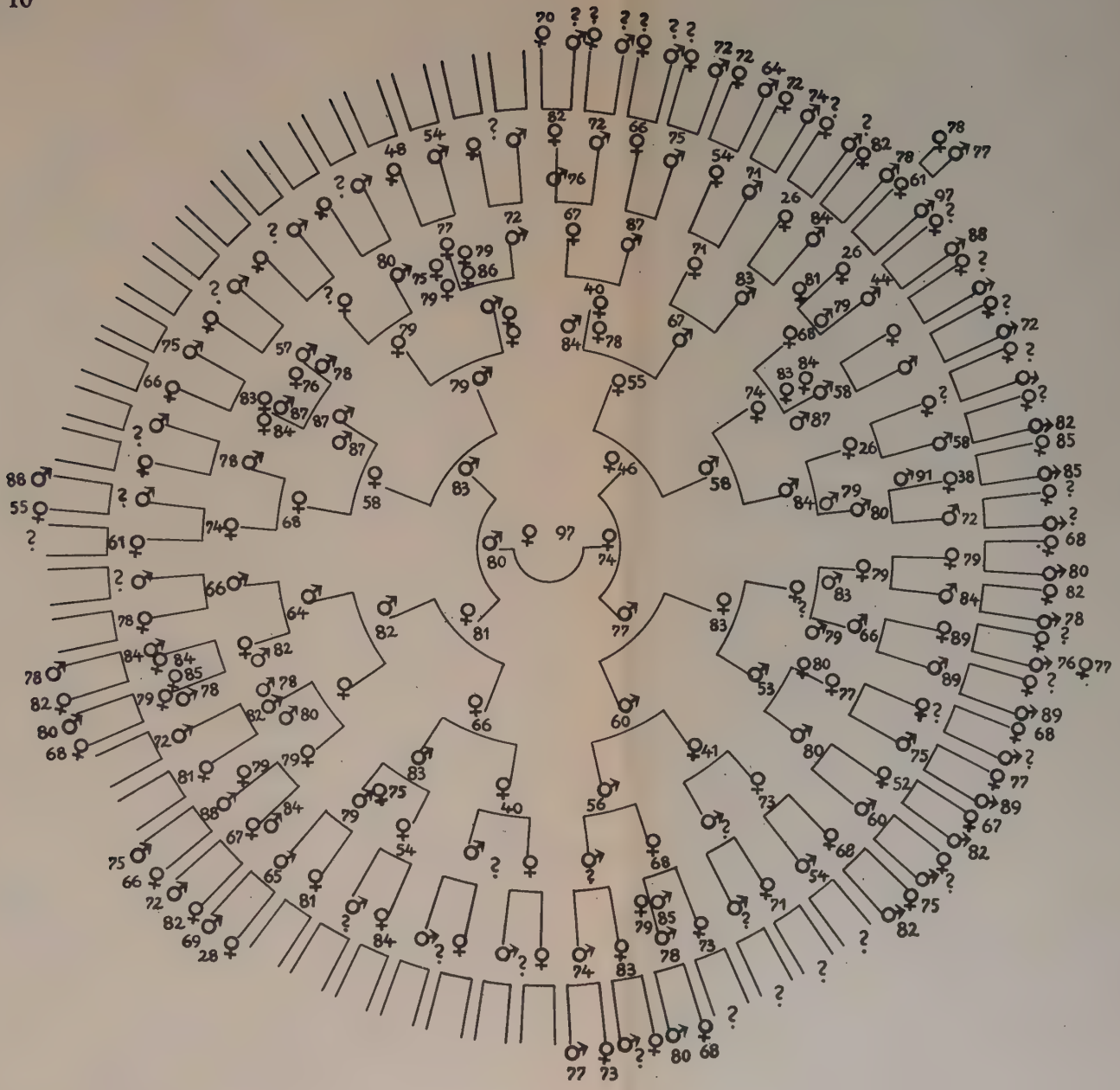
Ring 1

Fall 1, Seite 10



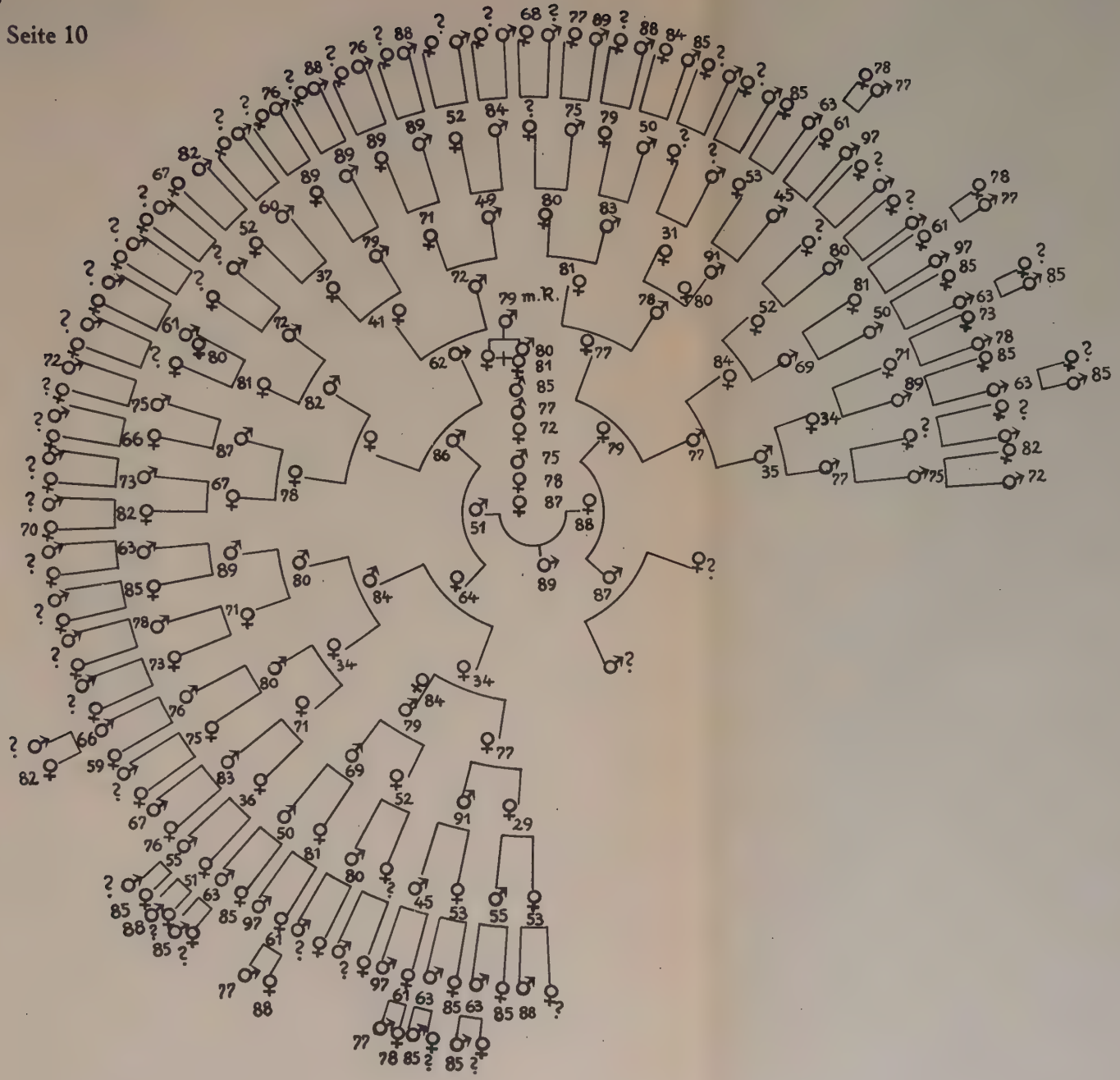
Ring 2

Fall 2, Seite 10



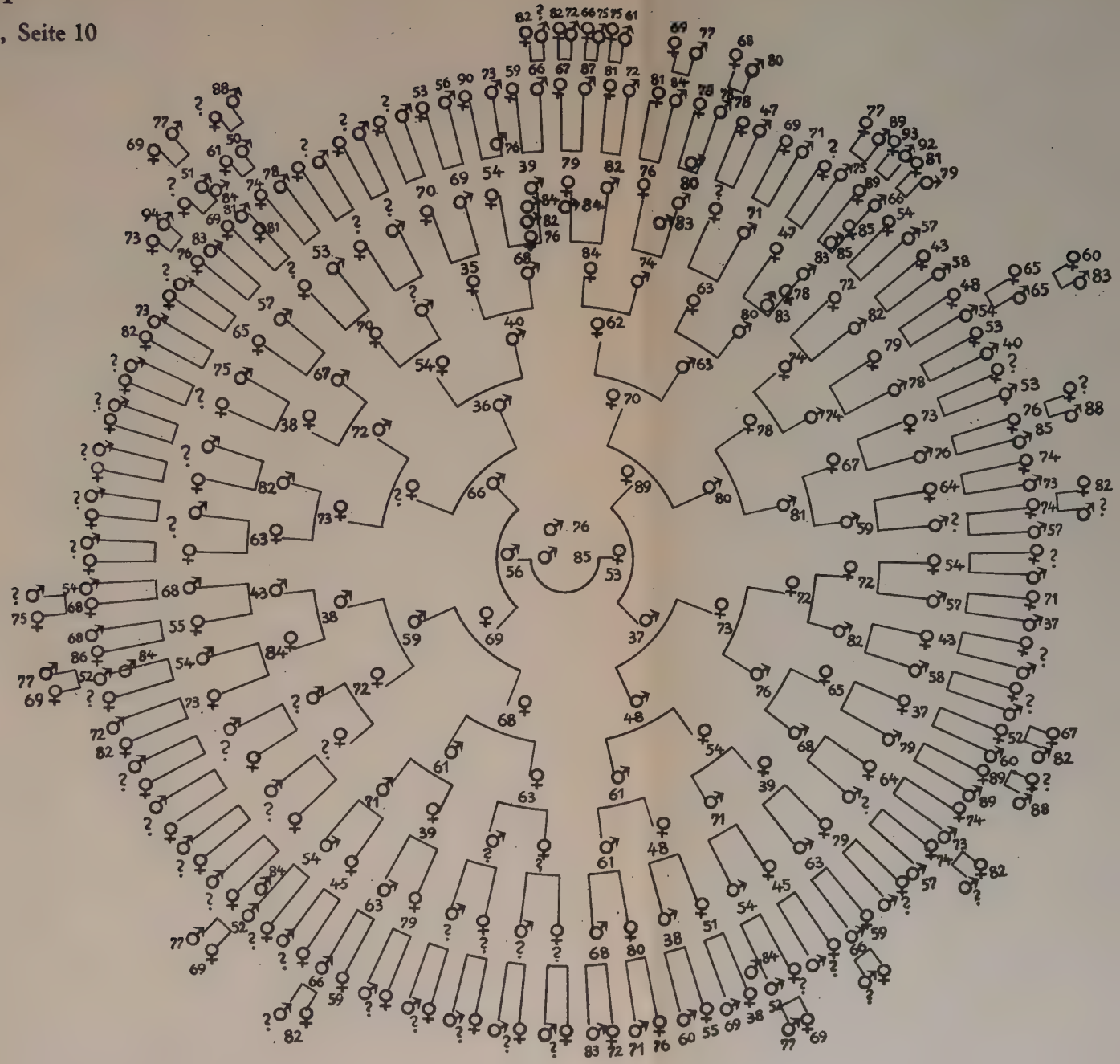
Ring 3

Fall 3, Seite 10



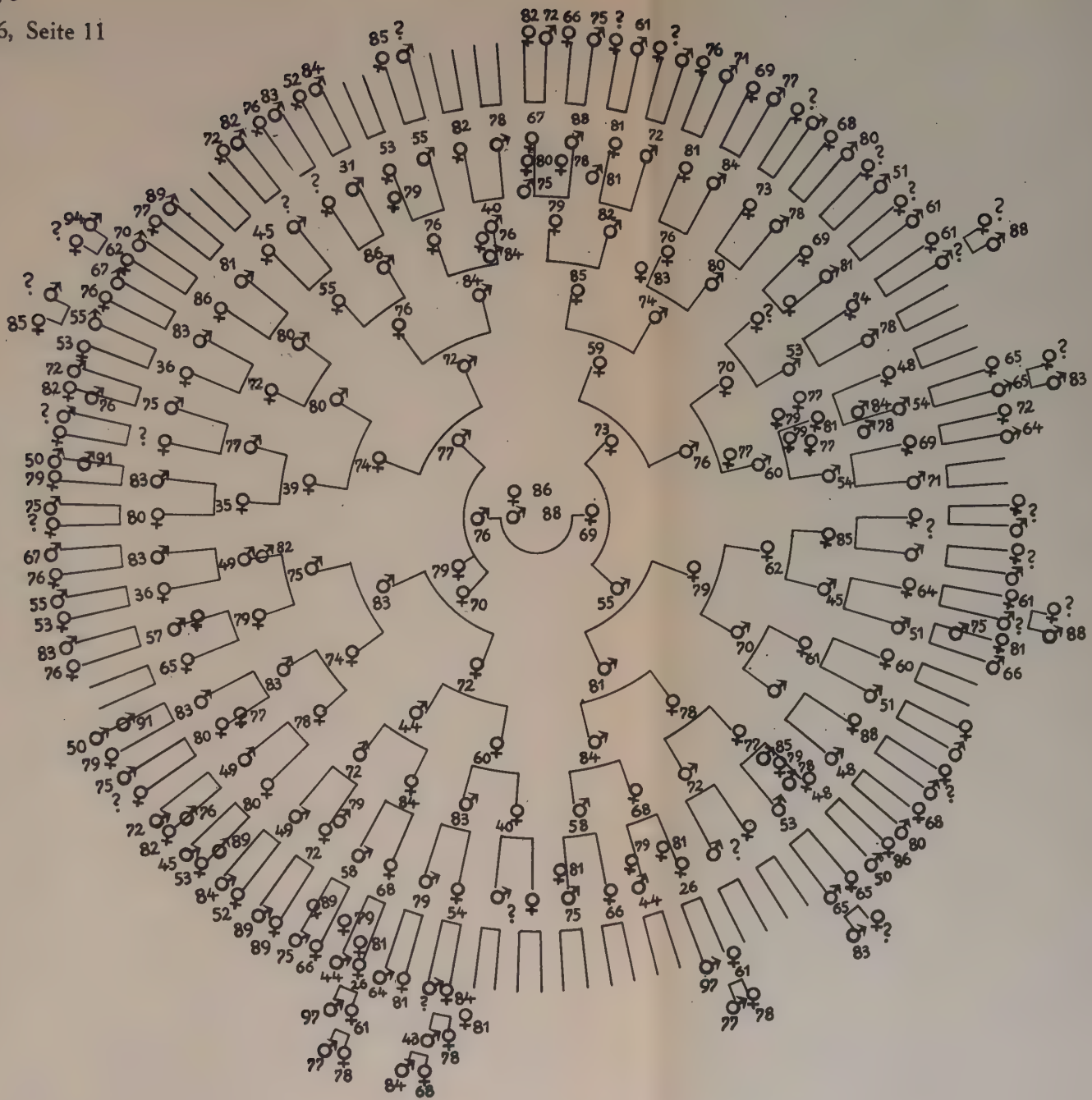
Ring 4

Fall 4, Seite 10



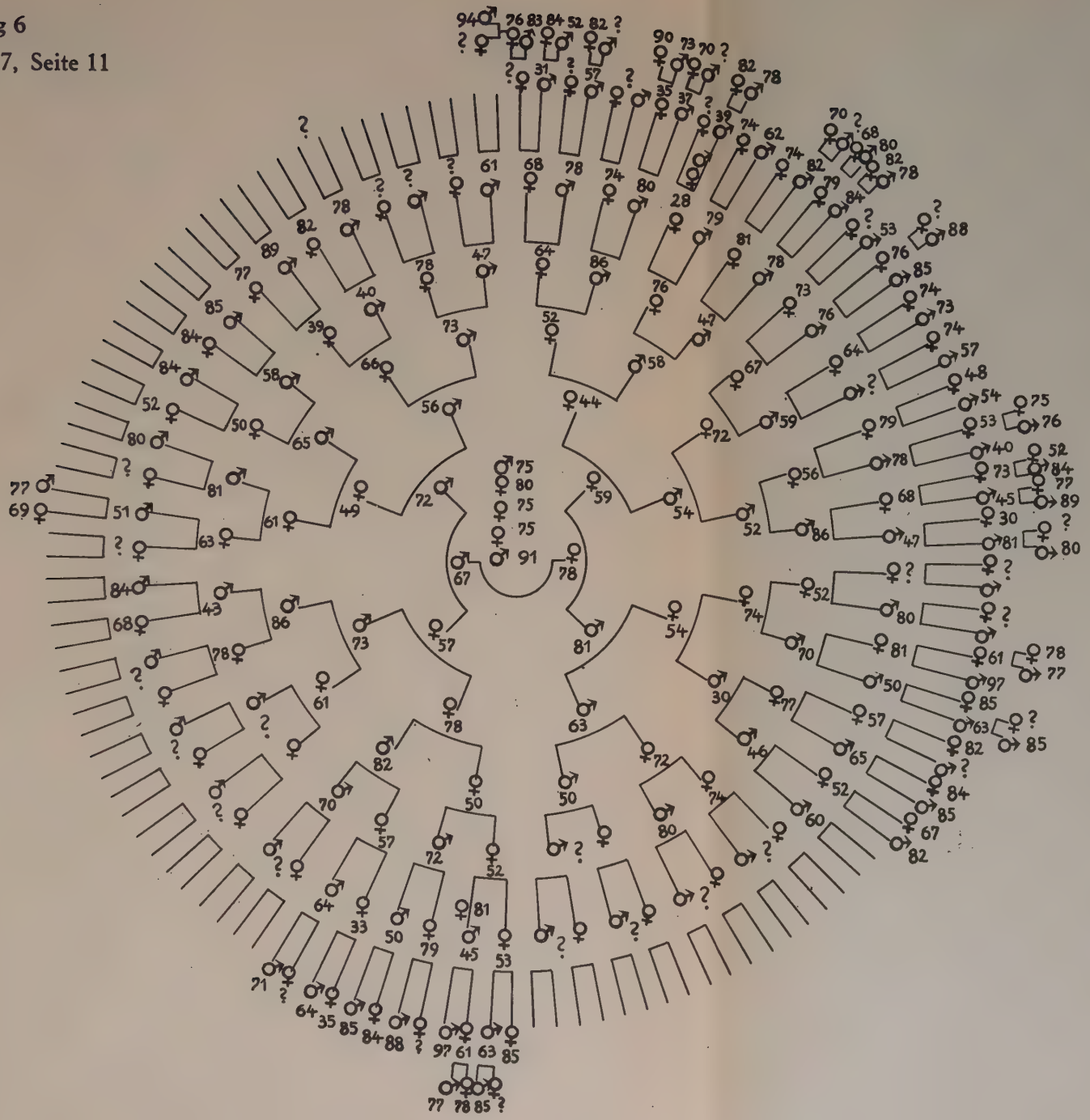
Ring 5

Fall 6, Seite 11



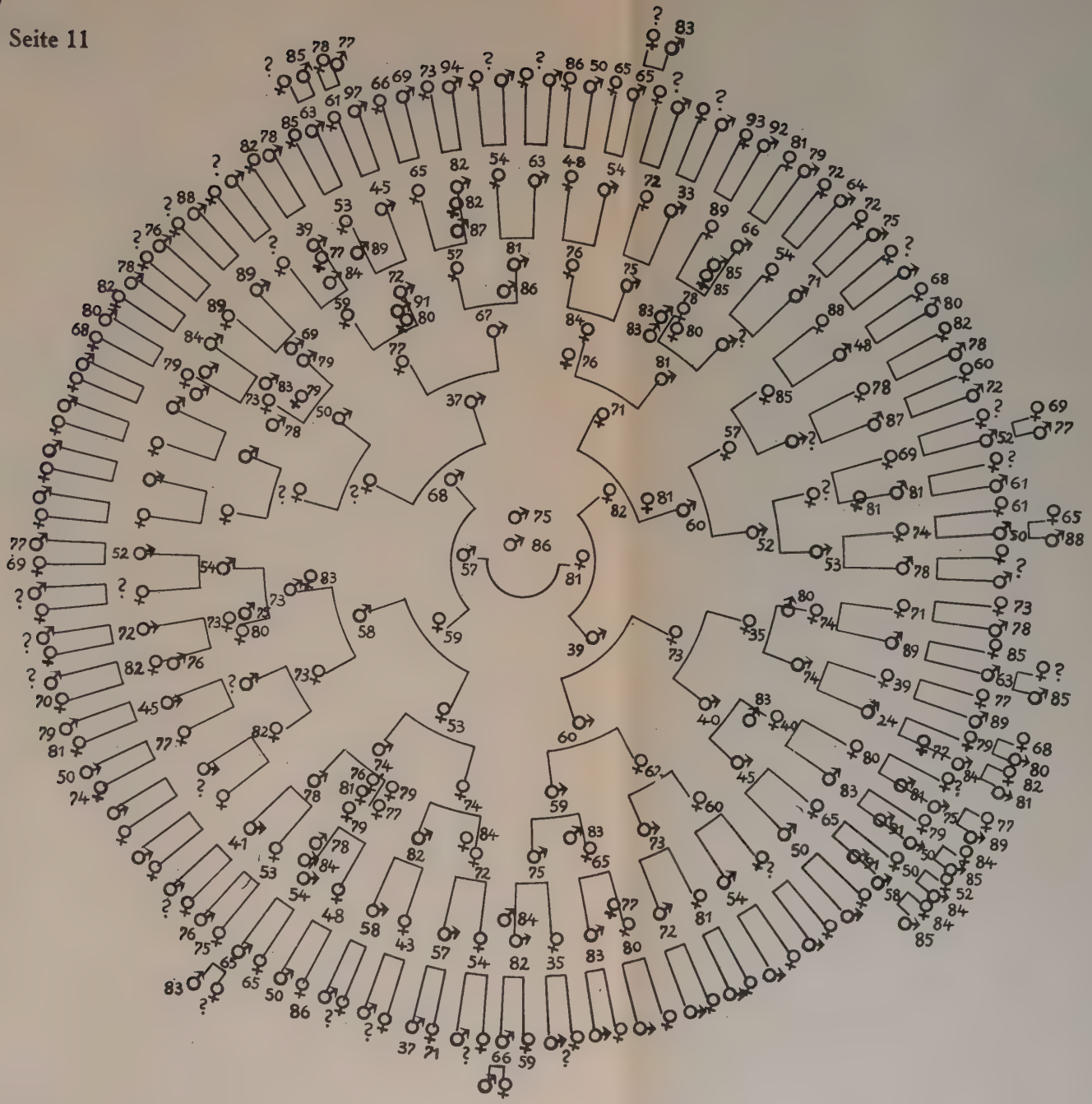
Ring 6

Fall 7, Seite 11



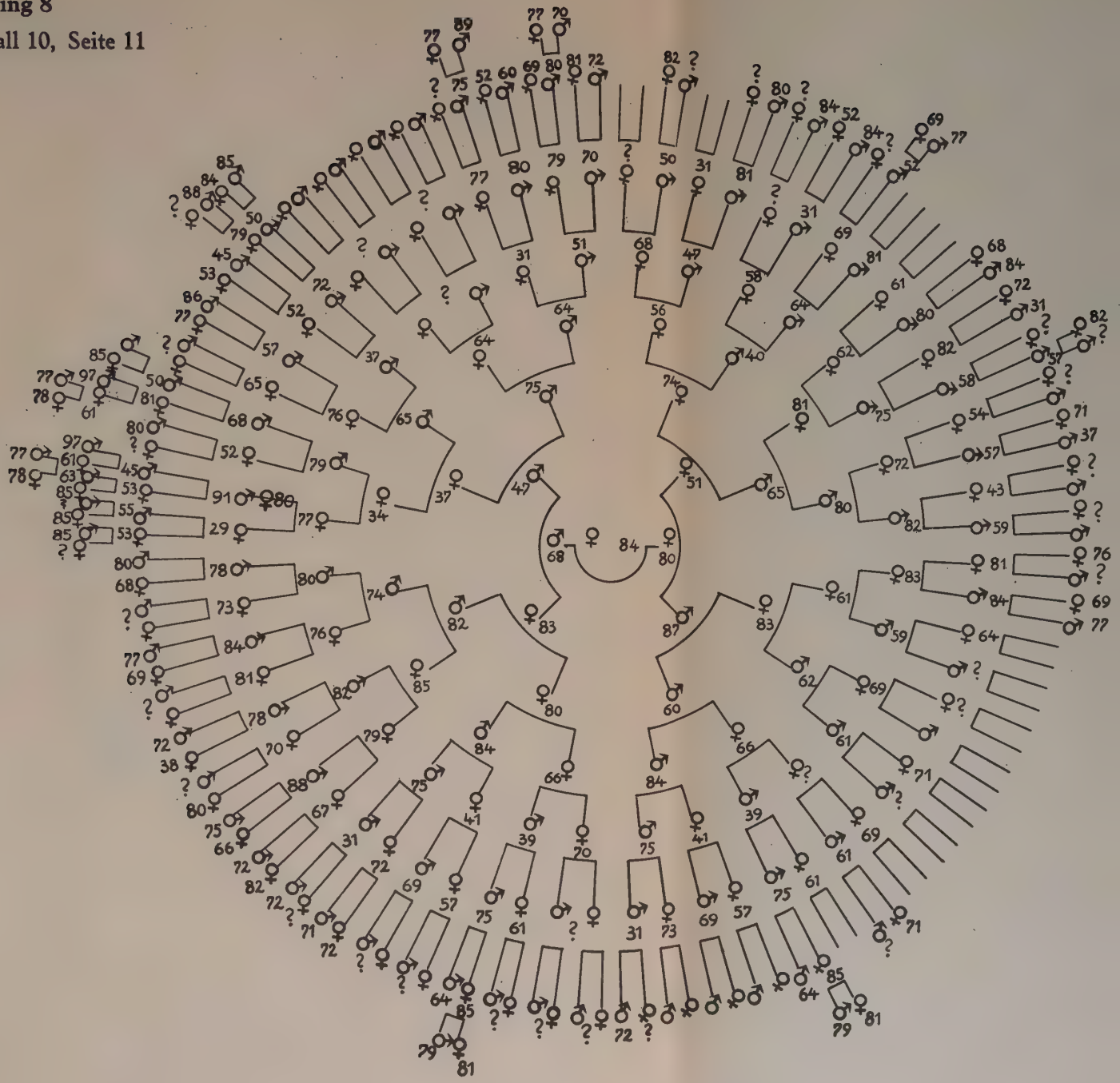
Ring 7

Fall 8, Seite 11



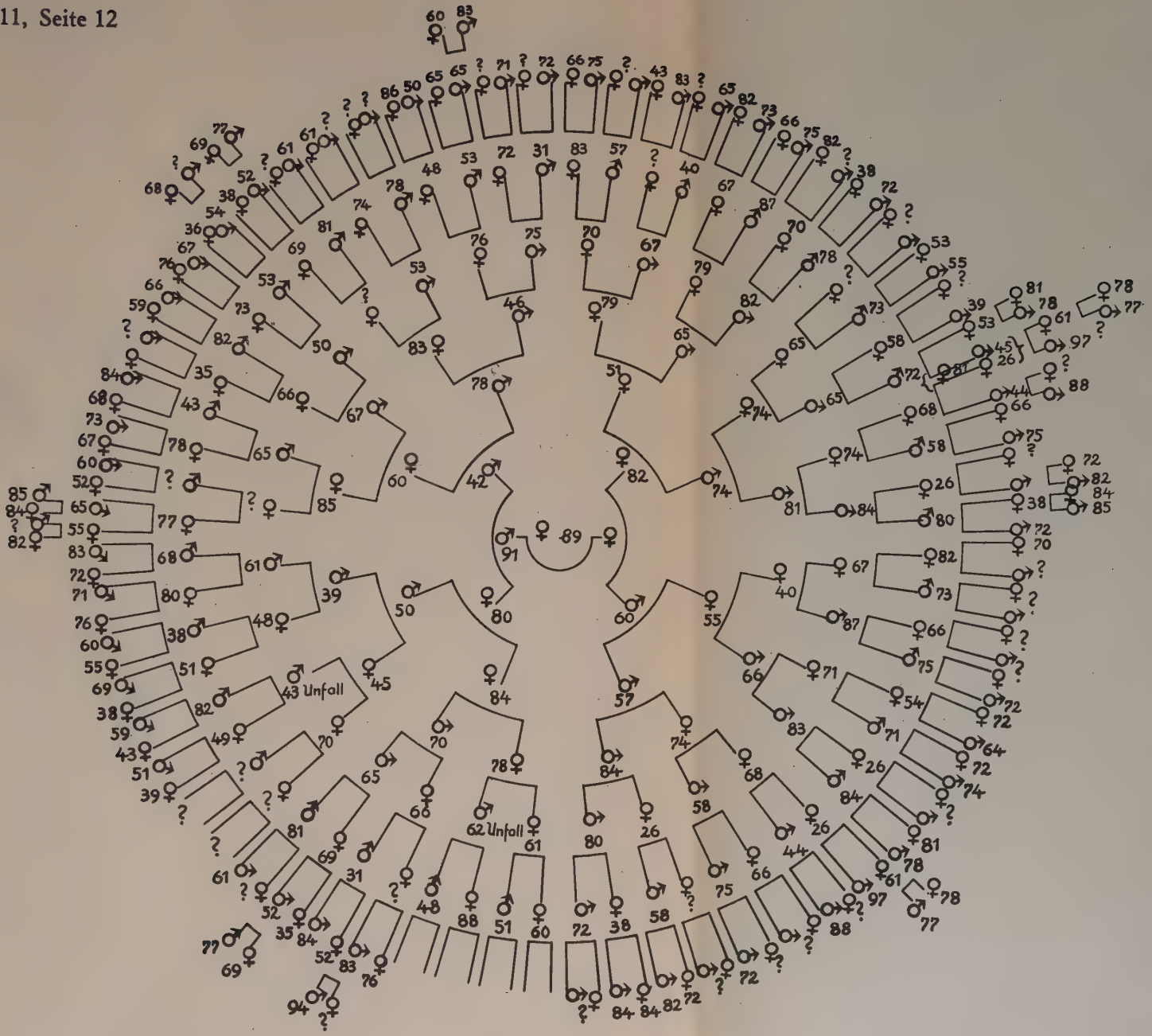
Ring 8

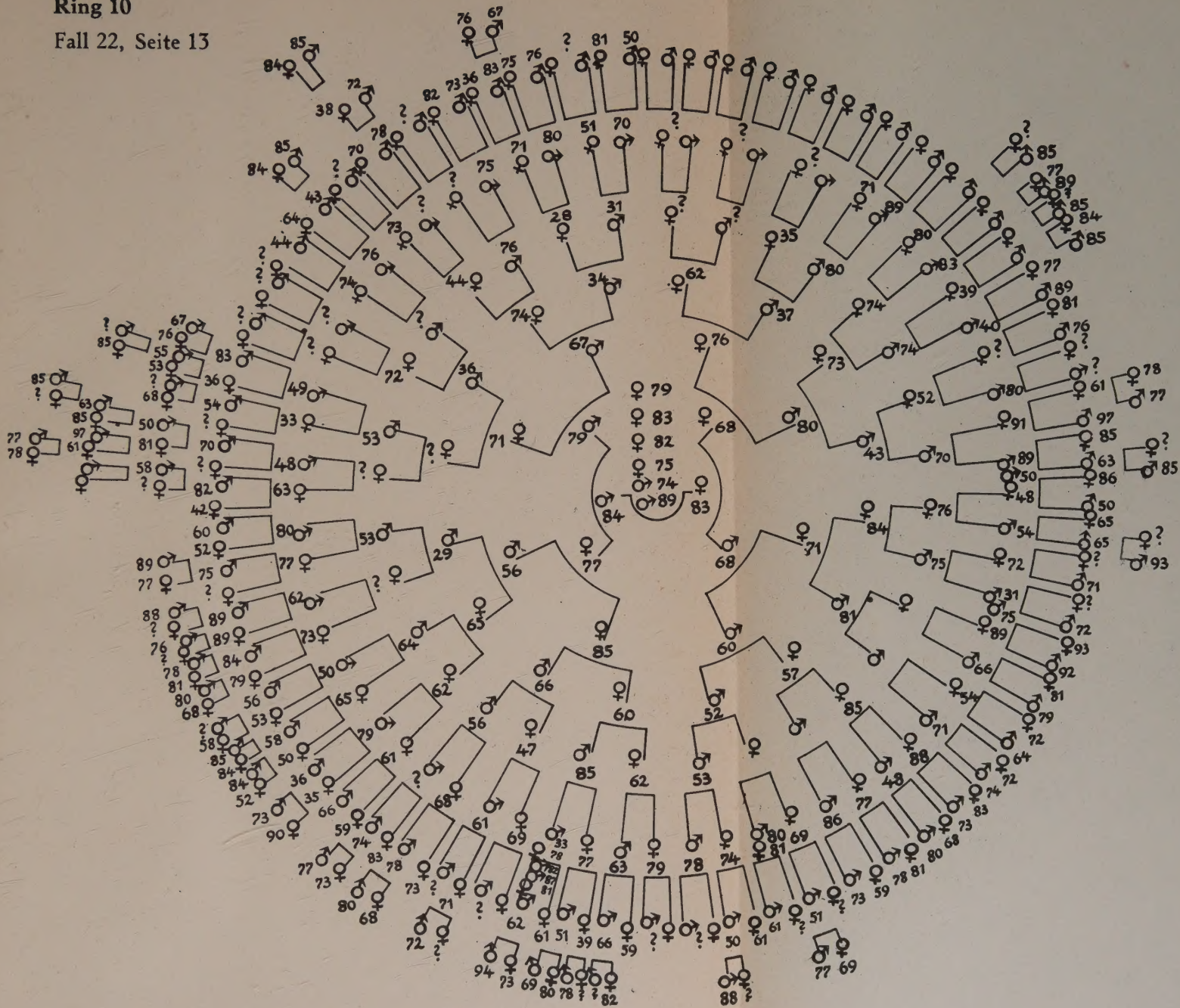
Fall 10, Seite 11



Ring 9

Fall 11, Seite 12



Ring 10

Fall 22, Seite 13